

PLADDFEDER

ZEITUNG DER
FACHSCHAFT
MASCHINENBAU

SS 88

INHALT

Aus der Redaktion	2
♂ bis ♀	3
Bücher ei	6
Literaturauszug	7
Diskussion um das Allgemeinpolitische ...	8
Frauen in Naturwissenschaft und Technik .	9
Bewerben, aber richtig	10
Studium kapitale	11
Intelligenztest	13
Berufungskommission Fördertechnik	14
FBR-Info	15
Witz	15
IC Experimental	16
Verkehr	18
Verkehrsclub der BRD	20
Volksabstimmung	21
OE	25
Studienzeiten	27

Aus der Redaktion:

Zuerst ein Rätsel: Es hat vier Buchstaben und ist ein Ingenieur.

Was ist das ?

Wie, noch keine Idee ? Ok, noch eine kleine Hilfe: es ist für 1992. Na ja, das war eigentlich schon zuviel. Die Lösung lautet natürlich E U R O - Ing.

Brüssel hat gesprochen: wer mindestens 3 Jahre studiert, wird ein Euro-Ing. Aber ein wenig auch wie ein Orakel, denn die Weisen zu Europa haben einen Gummiparagraphen eingebaut, daß für die Zulassung in einem Land zusätzliche Nachweise verlangt werden können. Die Fachhochschüler werden sich bedanken.

Aber, nur um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen; wir StudentInnen sind nicht gefragt worden. Wen wundert's, wir haben ja kein allgemeinpolitisches Mandat.

-15-

===== S T E L L E N A N Z E I G E =====

Du bist - engagiert, frustfest, kreativ, streit- und streikfähig
- fähig zum Umgang mit charakterfesten Profs

Du bist nicht - mit den Inhalten der Vorlesung zufrieden
- an der Züchtung von Fachidioten interessiert, sondern versuchst über den Tellerrand hinauszublicken
- ein Einzelkämpfer

Wir sind - ein innovatives, kreatives, dynamisches Team
- ein Beratungsunternehmen, das sich für neue Studienkonzepte und didaktische Lernformen (Projektstudium) einsetzt, sowie andere Schwerpunkte in der Hochschulforschung setzt (Technikforschung, angepaßte Technologie)
- die Qualitätskontrolle für's Studium

Wir suchen zum frühestmöglichen Termin

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

um den drastischen Personalengpaß in der Fachschaft zu beseitigen:

Wir bieten - Aufstiegschancen bis zum Fachschaftsrat
- ein Großraumbüro mit Kommunikationsecke
- Citylage, Arbeitsplatz in der Nähe eines Grüngürtels
- Bezahlung nach BAT OH WEH
- flexible Arbeitszeiten

Unsere Sozialleistungen werden Dich begeistern:

Weihnachtsfeiern, Expeditionen, Seminare, Workshops, Vorträge

Persönliche Vorstellung: - zum Mittagstermin von 12.30-13.30
- oder zur Fachschaftssitzung
Montags um 19.00 Uhr in 11/102

Nun aber in eigener Sache:

In unserem letzten Info haben wir nebenstehende "Stellen-

anzeige" abgedruckt. Darauf haben sich genau 0 (in Worten: NULL) Leute bei uns "beworben".

Lag das daran, daß

- MaschinenbaustudentInnen nicht lesen können ?
- die Anforderungen zu hoch waren ?
- kein Dienstwagen gestellt wird ?
- bei uns nur böse, dogmatische, kommunistische Komunisten mitarbeiten ?
- oder was ??????????????????????

Eure (etwas verärgerte)

Fachschaft

Die Fachschaftszeitung: Auflage 800 Stück

Druck: ASTA-Druckerei - *kollektief*

Produktion & Vertrieb: die wenigen aktiven
FachschaftlerInnen.



Der Artikel soll ein Einstieg zum Thema sein und zu einer Diskussion unter uns/euch anregen.

Vieles ist nur halb und nicht fertig gedacht, und hat schon gar nicht irgendwie den Anspruch auf Vollständigkeit

Also dann mal ran an dieses heikle Thema: Sexualität und Frauen aus der Sicht von Ingenieuren.

Sexualität ist ein Tabu unter uns.

Oder wie geht ihr mit eurer Sexualität um:

- nicht darüber reden,
- spitze Bemerkungen und Witze mit euren Freunden,
- cooles Drüberstehen, wenn ihr mit anderen zusammen seid, und die Probleme, die ihr habt, macht ihr mit euch selbst aus,
- aufgeklärtes Reden, bei dem eure eigentlichen Probleme verdeckt bleiben (können),
- Diskussionen mit Freund/inn/en (dazu gehören sicher die wenigsten von uns) ?



Wie kommt es dazu, daß wir die Sexualität nicht thematisieren? Sind wir nicht betroffen genug? Nicht konfrontiert damit? Sind wir befriedigt und zufrieden?..... Oder: Sehen wir keinen Sinn darin, darüber zu reden? Haben wir die Hoffnung aufgegeben, daß unsere Phantasien erfüllt werden? Haben wir schlechte Erfahrungen selbst mit unseren besten Freunden gemacht, wenn wir über Sex geredet haben?

Ich denke, daß die meisten von uns systematischen, ziel- und zweckgerichteten Denkern mehr oder weniger ähnliche Phantasien von/über ihre Traumfrauen haben. Derart vielleicht:

Es sollen Frauen sein, die:

- uns befreien von den Fesseln, die wir ständig spüren in unserem (Studien-, Berufs-) Alltag,
- bei denen wir unsere Sexualität (endlich einmal) richtig ausleben können,
- mit denen wir glücklich sind, ohne viel darüber nachdenken zu müssen (wie sonst den ganzen Tag),

- die unsere "wahren" Kräfte, zu lösen vermögen.
 Dabei wollen wir Männer auch unsere schwachen Seiten zeigen
 können (angstfrei womöglich!?).

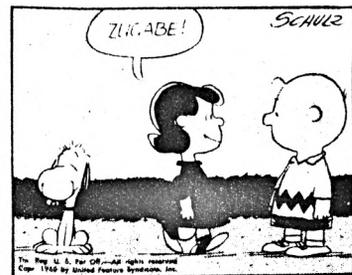
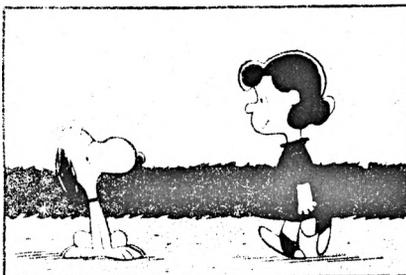
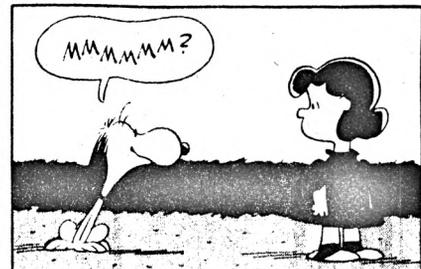
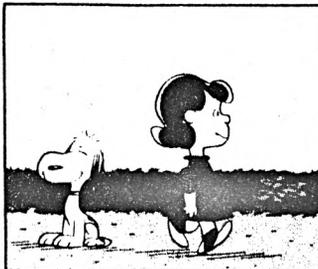
Findet ihr euch in dem bisher Beschriebenen wieder?

Wenn ja:

Habt ihr euch schon einmal überlegt, was der Grund für unsere
 distanzierte Umgangsweise mit uns selbst ist? Und: welche Kon-
 sequenzen wären für uns zu fürchten, wenn wir uns mehr mit per-
 sönlichen Fragen beschäftigen würden? Ist jeder einzelne schuld
 an seinem Verhalten, oder machen wir alle dieselben "Fehler"?

Und damit bin ich bei These 1
 (als Ing. habe ich schnell 'ne
 These bereit!):

Wir können keine "guten" Ingenieure
 (was immer das sein mag) sein, wenn
 wir uns selbst mehr ernst nehmen.



Jeder von uns kann sich selbst fragen, ob da etwas dran ist.
 Und mich beschäftigt dabei v.a.: wer sagt uns, wann wir "gut"
 sind als Ingenieure, und geht es uns tatsächlich gut, wenn uns
 gesagt wird, daß wir "gute" Ingenieure sind?

Zur Veranschaulichung obiger These stellt euch folgende Szene
 vor:

200 Männer (+10. Frauen), 8 Uhr morgens in der Vorlesung; etwa
 70% der Männer haben am Abend zuvor onaniert (Phantasie dazu
 bildete die Traumfrau oder eine Frau, die ihnen begegnete),
 etwa 30 % der Männer mußten nicht auf diesen "Ersatz" zu-
 rückgreifen (die Prozentangaben sind geschätzt). Was glaubt
 ihr, was diese Männer lieber tun würden, wenn sich ihnen die
 Möglichkeit böte: mit einer Frau gemütlich zusammensitzen (nicht
 nur, aber auch im Bett), oder: in der Vorlesung über wissen-
 schaftliche Probleme nachdenken.

Natürlich sieht die Alternative in keiner Weise so aus wie beschrieben. Doch ich behaupte, daß wir der ersten Möglichkeit, bei der wir uns sicher wohler fühlen, viel mehr Platz einräumen, wenn wir die Chance sehen, sie zu verwirklichen (und das nicht mal für ein paar Wochen, sondern auf Dauer, denn kurzes Verliebtsein gestehen wir uns ja immerhin zu).

Irgendwie muß es aber doch etwas geben, das uns dazu bringt, weiter zu machen wie bisher (mehr schlecht als recht). Wie kann es kommen, daß wir unsere (momentane?) Unzufriedenheit als nicht so wichtig erachten? (z.B. habe ich die letzten neun Monate ständig an meiner Studienarbeit gearbeitet und danach für Prüfungen gelernt, womit ich zum Glück erfolgreich war; weniger erfolgreich war ich, was Beziehungen betrifft; und das hängt sehr wohl miteinander zusammen, denn ich war irgendwie dicht und ständig beschäftigt). Wird uns etwas angeboten, das uns dazu bringt, zu denken, daß es einmal besser werden könnte? Mir fällt folgendes ein, das zum Weitermachen veranlaßt:

- keine Alternative haben,
- Angst, daß es mit einem Ausstieg nicht besser wäre.

Und dazu noch These 2:

Wir brauchen eine Zukunftsperspektive (Einkommen, berufliche Karriere, Familie) und die damit verbundene Sicherheit. Alleine trauen wir uns nicht zu, den Weg als Ingenieur zu gehen, weshalb wir Frauen benötigen, die uns unterstützen.



Wozu sonst brauchen wir die Frauen so sehr?
Oder was denkt ihr dazu?

Im Augenblick kann ich euch mehr als das bisher Geschriebene jedenfalls nicht bieten. Aber eure Reaktion, wenn ihr das lest, interessiert mich schon. Wie wär's mit Leserbriefen?

Bücher -



Wissen
ist Macht
über Euren
Professor!

Für Leute, die (schändlicherweise) nicht des Öfteren die Mitteilungen der FS am Aushang lesen und somit auch nicht die Öffnungszeiten der FS-Bücherei kennen, will ich diese für jene an dieser Stelle und hiermit kundtun:

Bücherei geöffnet: Dienstags, 12.30-13.30

Um einen Eindruck zu vermitteln, was so geboten wird, führe ich hier eine kleine Auswahl an Büchern und Themenkomplexen auf, die Euer Interesse am Reinschauen wecken soll.

Nachschlagewerke: Betriebshütte (Vertigungsverfahren & Maschinen)

Dubbel

Netz Techn. Formelsammlung

...

Aerodynamik: Just, Flugmechanik

Scholz, Aerodyn. d. Schaufelgitter

Schlichting, Tuchenbrodt, Aerodyn. d. Flugzeuge

...

Dampfkraft: Trampel, Therm. Turbomaschinen 1&2

...

E- Technik: Linse, Et f. MB

...

Fördertechnik: Kurth: Grundlagen der Fördertechn.

...

Hydraulische Maschinen: Pfeleiderer, Kreiselpumpen, Strömungsmaschinen

...

Normen: DIN -Klein, DNA-Taschenbücher 1-21

!!!

ME: Niemann, ME Bd. 1&2

...



Mathe: Duden ...

MD & TM: Hauger, Schnell, Gross, TM3

Krämer, MD

Phys. Praktikum

...

Außerdem: Häzeltechn., VKM, Chem., Wärmetechn., WK, WZM, Arbeitswissensch.

Einige interessante andere Bücher, z.B.:

D.Erforschung des Weltraums m.Raumsonden

Guericke, Neue Magdeburger Vers. ü. d. leeren Raum
(Wissenschaftl. Weltbild im 17.Jhdert)

Wirkung radioaktiver Strahlung auf den Körper.

Technical and Engineering Dictionary.



Was im Idealfalle jedem Kind während seines oder ihres Schullebens wiederholt gesagt werden sollte, ist etwa folgendes:

"Du befindest dich im Prozeß der Indoktrinierung. Wir haben bisher noch kein Ausbildungssystem entwickelt, das kein Indoktrinationssystem ist. Es tut uns leid, aber dies ist das Beste, was wir tun können. Was man dich hier lehrt, ist ein Amalgam aus landläufigem Vorurteil und den Spitzenleistungen dieser speziellen Kultur. Der kleinste Blick in die Geschichte wird dir zeigen, wie unbeständig dies sein muß. Du wirst von Leuten unterrichtet, die in der Lage waren, sich einem Denksystem anzupassen, das von ihren Vorgängern entworfen wurde. Es ist ein sich selbst perpetuierendes System. Diejenigen von euch, die widerstandsfähiger und individueller sind als andere, werden ermutigt werden, es aufzugeben und Wege zu finden, um sich selbst zu bilden - ihr eigenes Urteil zu bilden. Diejenigen, die bleiben, müssen immerwährend im Gedächtnis behalten, daß sie geprägt und geformt werden, um den engstirnigen und spezifischen Bedürfnissen dieser spezifischen Gesellschaft zu entsprechen.

Doris Lessing in
"Das goldene Notizbuch"



Diskussion um das allgemeinpolitische Mandat.

Nachdem die allgemeinpolitische Wende in Hessen nun endgültig mit der Ordnungsgeldandrohung des Kumies für den Asta in die Hochschulen geschwappt ist (nach HHG...) und befürchtet werden muß, daß auch die reaktionären Kräfte der Hochschule dies gegen ihre "linken Kommilitonen" mit Klagen (wie in Marburg geschehen) ausnutzen werden, tut eine allgemeine, politische Diskussion not, in deren Rahmen auch die FS MB gefordert ist.

Die Leute, die in der FS mitmachen, sind Menschen mit dem Beruf Student. Ihre Lebensumstände im Allgemeinen und an der Hochschule werden bestimmt durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, d.h. auch durch die allgemeine politische Situation. Die Hochschulen sind Teil der Gesellschaftsstruktur und stehen mit der Gesellschaft in Wechselbeziehung. Die Wirkung der Hochschulen auf die Gesellschaft und umgekehrt finden sich überall: Von der Forschung übers Waldsterben bis zu den Parkproblemen im Martinsviertel.

Wenn also in der FS hochschulpolitisch gearbeitet wird, ist ganz klar, daß dabei Themen behandelt werden, die außerhalb des Geb. 11 bzw. 75 liegen. Falls jemand anderer Meinung sein sollte, möchte er/sie mir bitte mal die Grenze erklären, wo Hochschulpolitik aufhört. Geht ein Artikel, der sich mit Studiengebühren in Hessen (Landespolitik) befaßt, schon zu weit, oder gar schon das Engagement für ein Energiezentrum an der TH, weil das ideologisch verbrannt sein könnte?

Also: Das Handeln der Menschen ist politisch in jedem Fall (bei direktem Engagement eindeutig, bei Stillschweigen indirekt) und immer nach außen gerichtet. Eine Politik, die sich nur auf die Hochschule bezieht, ist also 1) gar nicht möglich und 2) Quatsch, weil

sie Ursachen und Zusammenhänge vernachlässigen würde. (Wer würde sich beim Bremsenkonstruieren (=speziell) nicht mit dem Reibgesetz (=allgemein) auseinandersetzen?)

Die Hochschulen sind Teil der Gesellschaft, und Teilen der Gesellschaft darf niemand das allgemeinpolitische Mandat aberkennen. Deshalb werden wir auch weiterhin unsere allgemeine Remouladensauce über diese eure (nicht unsere!) Reppsschlick gießen.



Abb. VIII, 1. Detonation einer Granate der Atomartillerie auf dem Versuchsfeld in Nevada (Frühjahr 1953). Die Beobachter sitzen 11 km von der Einschlagstelle entfernt¹⁾

Die Forschung für die Menschheit zeigt bereits Erfolge!



FRAUEN in NATURWISSENSCHAFT und TECHNIK

Entgegen so mancher Lästerei gibt es sie doch - und sie veranstalten sogar noch autonome Treffen. Dieses Jahr fand vom 12. bis 15. Mai in Göttingen der 14. nationale Kongress von Frauen in Naturwissenschaft und Technik statt.

Bei Kongress flackert vor dem geistigen Auge schnell das Bild einer monologisierenden und sich wichtig nehmenden Person vor interessiert dreinblickendem Publikum auf - furztrocken und langweilig. Doch nichts dergleichen auf diesem Kongress!

Zahlreiche Referentinnen aus verschiedenen Fachgebieten waren eingeladen ihre Themen in Form einer Arbeitsgruppe vorzustellen. Themenschwerpunkte waren u.a.

- Gentechnologie : Stand der Technik, Anwendungen, Folgen und Kritikpunkte
- Informatik : Vernetzung, Bildschirmarbeit, künstliche Intelligenz
- alternative Energiegewinnung
- Vorstellung des Deutschen Ingenieurinnen Bundes (DIB)
- Situation von Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Letzteres war nicht nur Thema einiger Arbeitsgruppen, sondern gab die Grundstimmung des gesamten Kongresses wieder. Ein solcher Kongress dient auch immer dem Erfahrungsaustausch zwischen Frauen im Beruf und in der Ausbildung. In diesem Rahmen wurden dann auch Themen wie Frauenförderpläne, Frauenpolitik an Hochschulen, Frauenanteil in männerdominierten Berufen diskutiert und dazu Ideen und Lösungsansätze entwickelt.

Auch dieses Jahr fand der Kongress große Resonanz: es waren aus zahlreichen Städten und aus den verschiedensten Fachgebieten über 400 Teilnehmerinnen anwesend.

Nähere Informationen zu dem diesjährigen Treffen in Göttingen und dem nächsten in Bonn findet Ihr im Frauenreferat, montags ab 18:30.

(Ba) Werben, aber richtig.
Heute: die Zeitungsanzeige.

Wir haben alle ein Produkt, wir wollen/müssen es eines Tages verkaufen: uns. Jawohl, irgendwann ist es soweit, ein Arbeitsplatz muß her. Was tun? Es gibt leider keine Vorlesung "Wie finde ich einen gutbezahlten Schreibtisch". Wir müssen den üblichen Weg einschlagen: man schreibt ab, oder besser, man orientiert sich an anderen Bewerbungen. Damit nicht alle zum Kiosk laufen, um zum Zwecke des Selbststudiums ein Exemplar der VDI-Nachrichten zu kaufen, werde ich hier ein besonders originelles Konzept vorstellen.

Aus pädagogischen Gründen werde ich es aber nicht einfach nur vorstellen, nein, wir werden uns mit der Materie erst ein wenig vertraut machen, um hinterher die Qualität des Beispiels richtig würdigen zu können.

Wie gehen wir also vor? Beginnen wir am besten mit einer Überschrift, z.B. "Dipl.-Ing (TH) Maschinenbau". Das (TH) darf man zwar nicht, aber es geht runter wie Öl. Als nächstes vielleicht das Alter. Familienstand kann auch nicht schaden. "Verheiratet" macht sich gut. Da merkt man: der Mann hat im Leben schon was erreicht. Jetzt ist es an der Zeit, dem Personalchef eine Freude zu machen. Also schreiben wir so Sachen wie: sucht Herausforderung, erfolgsorientiert, dynamisch, usw. An dieser Stelle muß das Interesse schon soweit geweckt sein, daß für den Personalchef nur noch ein Kriterium für das Anfangsgehalt fehlt. Dies können Hinweise auf vorhergehende Beschäftigungen sein, je mehr, desto besser. Am besten mit Jahres- und Rangangabe, z.B. "13 Jahre Ausbildungszentrum mit Führungsaufgaben " für die Schulzeit mit einem Jahr Klassensprecher.

Huh, jetzt ist es geschafft. Wir haben gewonnen, der Personalchef ist hin und weg, diktiert die Zusage und bestellt einen Satz neuer Büromöbel. Ein Problem bleibt noch: Werden wir die technische Produktionsleitung der Dampfstaubsaugerfabrik in den USA übernehmen, oder zuerst die Salzstreuerabfüllung in Französisch Guayana? Hier wird der Personalchef zum letzten mal in die Anzeige blicken: was steht bei Sprachen?

Er liest dann : "Sprachen: Englisch, Französisch, FORTRAN".

Oh weh, kurz vor dem Ziel hat es uns zerlegt: der Personalchef beginnt eine fieberhafte Suche nach einem geeigneten Posten in FORTRAN-Land und verliert darüber seinen Verstand, die Zusage wird nie mehr abgeschickt, unsere Büromöbel verrotten beim Lieferanten, kurz das Ende unserer Karriere...

Und die Moral von der Geschichte :

Abschreiben aus den VDI-Stellenanzeigen bringt es immer nicht!

Für alle, die es nicht glauben, siehe Beispiel auf Seite 12.

Joachim Krebs

STUDIUM KAPITALE



Was vor kurzem noch als Witz galt wird jetzt Realität: Privatfirmen finanzieren X-beliebigen StudenInnen das Studium. Doch halt! - gewisse Bildungsvoraussetzungen muß auch der/die KandidatIn haben: Wo ist Goethe geboren ?????! Diese knifflige Frage (immerhin muß man/frau zwischen 3 unheimlich plausibelen Antworten wählen) läßt den Verdacht aufkeimen, daß es sich bei diesem Angebot doch mehr um eine Eliteförderung handelt. Für die anderen, nicht so genialen Köpfe gibt es immerhin noch Taschenrechner - damit können sie dann zur Monatsmitte ausrechnen, warum das Geld schon wieder zu Ende ist. Erfreulich ist allenfalls, daß sich die Hamheim-Mannburger mit 1000

Hamburg-Mannheimer

Organisation für Akademiker und Beamte.

Sorgenfreies Prüfungssemester

- Um einen guten Abschluß erreichen zu können, muß man finanziell den Rücken frei haben:
- Darum verlost die Organisation für Akademiker und Beamte ein Stipendium von monatlich DM 1000,-. Gezahlt wird für eine Dauer von 6 Monaten.
- Das sind sagenhafte DM 6000,-.
- Rechnen muß jeder, jetzt und auch in der Zukunft. Deshalb erhalten die ersten 500 Einsender einen Taschenrechner -
- als Trostpreise sozusagen.

Teilnahmebedingungen umseitig.

Absender:

(Name) _____

(Straße) _____

(PLZ/Ort) _____

(Telefon - sofortige Gewinnbenachrichtigung) _____

Ich bin in der Uni, FH, TH, TU*
_____ immatrikuliert
und befinde mich im _____ Semester
und werde voraussichtlich 19 _____
meinen Abschluß in der Fachrichtung
_____ machen.

Hamburg-Mannheimer Vers. AG
Organ. f. Akademiker und Beamte
Entenpfuhl 16-18

5400 Koblenz

Bitte mit
DM 0,60
frankieren!

Wir wollen Ihnen helfen
Ihre Zukunft
zu sichern!

Hamburg-Mannheimer

Organisation für Akademiker
und Beamte. Der Spezialist!

Teilnahmebedingungen:

Mitmachen kann jeder nachweislich immatrikulierte Student(in), auch der, der nicht unmittelbar vom Abschluß steht. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Antwortkarte muß vollständig ausgefüllt sein. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. - Wichtig: Angabe der Telefonnummer, da sofortige telefonische Gewinnbenachrichtigung.

Einsendeschluß für das Wintersemester 1988: 10. September 1988!

Preisfrage

für das Wintersemester-Stipendium 1988/89.

Wo steht Goethes Geburtshaus?

- Dresden
 Frankfurt/Main
 Weimar

Zutreffendes bitte ankreuzen!

* Nichtzutreffendes streichen!



Märkern monatlich an dem tatsächlichen Bedarf der StudentInnen orientieren (nach Berechnung der Studentenwerke).

Ansonsten ist es aber schlicht und einfach geschmacklos, mit der finanziellen Not der StudentInnen billige Effekt-hascherei zu treiben.

Besonders unverschämt ist dabei, daß diese Versicherungsgesellschaft als Großkonzern mit entsprechendem politischem Einfluß sicherlich keine Einwände gegen die BAFÖG-Kürzungen vorgebracht haben,

weil sie ja sonst mehr Steuern von ihren Millionengewinnen hätten abgeben müssen.

Dagegen sind natürlich diese läppischen (für die Versicherung) 6000 Mark nichts und dazu gibt es noch die glänzende Werbung, so richtig auf Seiten der StudentInnen zu stehen - dabei will sie nur Geld kassieren.

Hoffentlich fallen nicht so viele StudentInnen auf diesen Betrug herein - obwohl es kein Fehler sein dürfte, die Versicherung um das Geld zu erleichtern.



...ng von Un-
... Angebotsver-
...berichten und Still-
...frageüberwachung, Kon-
...erstellung von Prüfanweisungen für
...onstruktion von Verpackungsmaschinen,
...arbeiter und Ergebniskontrolle, Bestellung von
...stellung von Stücklisten und Bedienungsanleitungen,
...igs- u. Versandkontrolle.
...angebote erbeten unter N 20258 an den VDI-Verlag, Postfach 8228,
4000 Düsseldorf 1.

werkzeugmaschinen

Patent angemeldet.

Großer Bedarf an solchen Systemen vorhanden.

Ing.-Büro Manfred Baris
Lechenäcker 25, 7070 Schwäb. Gmünd

alk

...ue ver-
...strieer-
...g neuer
...ags.
...etc. sind
...ch 8228,

Dipl.-Ing. (TU) Maschinenbau

39 J., verh., sucht Herausforderung und persönliche Entwicklungsmöglichkeit in technischem Projektmanagement, Vertrieb.

Berufserf.: 7 J. Entwicklung in Thermodynamik, therm.-chem. Verfahrenstechnik, 4 J. Vertrieb, Projektleiter im internationalen Anlagenbau.

Sprachen: Englisch, Französisch, FORTRAN.

Angebote erbeten unter [] an den VDI-Verlag, Postfach 8228, 4000 Düsseldorf 1.

**VDI-
Nachrichten
Kompetenz
in
Sachen
Technik**

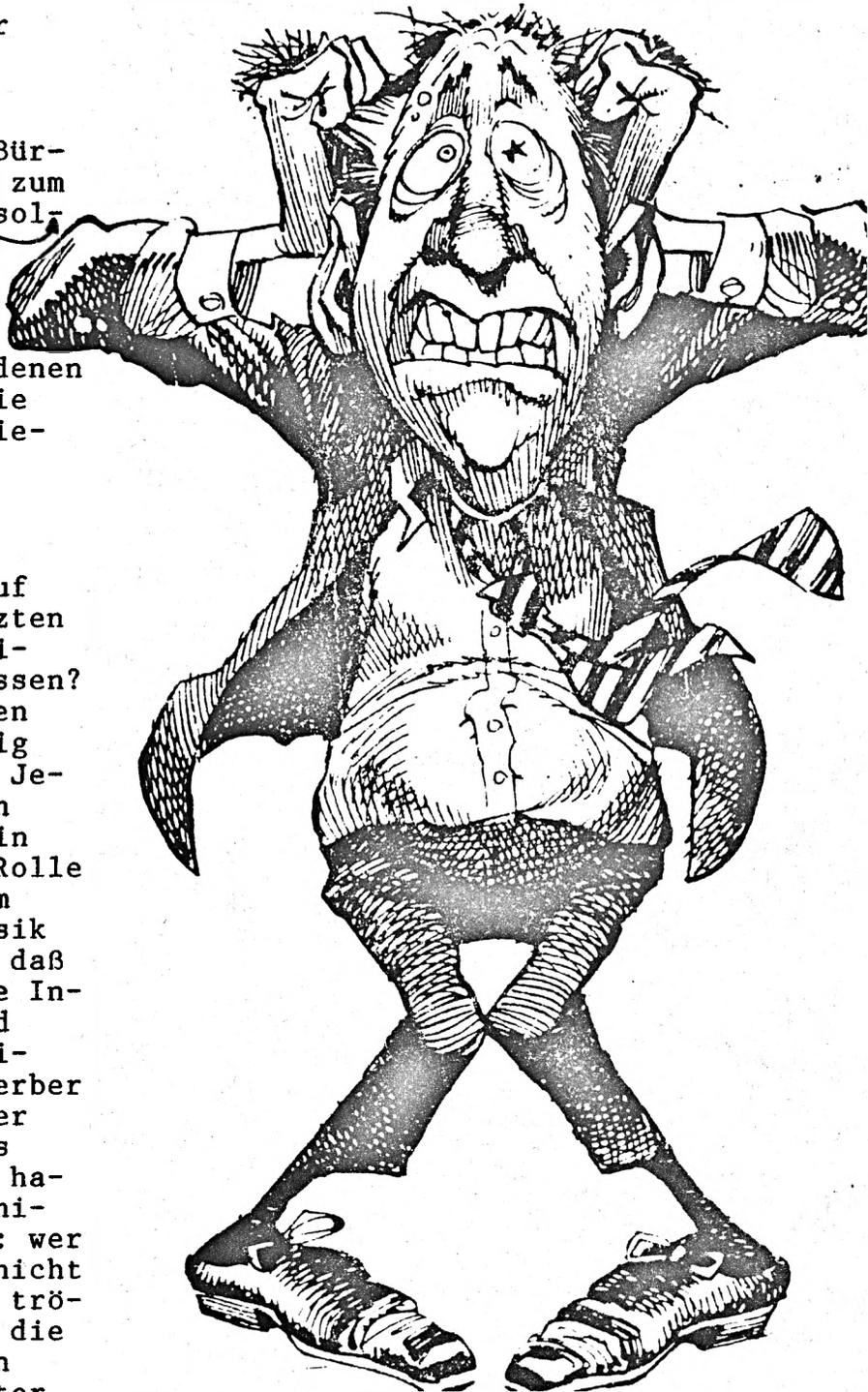
Intelligenztest

- 1) Wie heißt der Sänger der Toten Hosen?
- 2) Was wurde zum Symbol der Portugiesischen Revolution? (25.4.74)
- 3) Wie heißt die schwarze Bürgerrechtlerin, die 1970 zum Tode verurteilt werden sollte?

Nix gewußt? Bist du blöd!

- Also:
- 1) Weis ich nicht.
 - 2) Rote Nelken, mit denen die Bevölkerung die Waffen der rebellierenden Soldaten schmückte.
 - 3) Angela Davis.

Anspielen will ich damit auf den Intelligenztest im letzten Info. Denn: Was ist Intelligenz, wie läßt sie sich messen? Ich meine, mit irgendwelchen Wissensfragen, die eindeutig millieubezogen sind, nicht. Jemand, der kein Interesse an klassischer Musik hat bzw. in dessen Umfeld diese keine Rolle spielt, wird wohl auch kaum klassische von barocker Musik unterscheiden können, ohne daß dies eine Aussage über seine Intelligenz macht. Zudem sind solche Tests recht gut trainierbar (z.B. schneiden Bewerber bei Einstellungstests besser ab, wenn sie vorher bereits ähnliche Tests durchlaufen haben), und fragen enge, kognitive Bereiche ab. Deshalb: wer wie ich beim letzten Test nicht über IQ = 50 gekommen ist, tröste sich, es waren einfach die falschen Fragen (wie oft in Prüfungen auch). Interessanter sind da schon Aufgaben, die das Erkennen von Zusammenhängen und vernetzen von Informationen fordern.



BERUFUNGSKOMMISSION FÖRDERTECHNIK

"Am Fachgebiet Fördertechnik sollen die Methoden zur Analyse der Bewegungs- und Beanspruchungsverhaltens und deren konstruktive Umsetzung von unstetig betriebenen Fördersystemen behandelt werden. Als wichtiges Werkzeug ist hierbei die Datenverarbeitung zur Berechnung, Simulation und Steuerung einzusetzen.

Wissenschaftlich ausgewiesene Bewerber sollen über eine reichhaltige Erfahrung in verantwortungsvoller Tätigkeit in der Industrie verfügen, um das Fach in Forschung und Lehre vertreten zu können."

So lautet der Text der Ausschreibung der Professorenstelle für das Fach Fördertechnik, die in der "Zeit", in der "Deutschen Universitätszeitung" und in den "VDI-Nachrichten" veröffentlicht wurde.

Zum Wintersemester 1989/90 soll der Nachfolger von Prof. Neugebauer die C4-Stelle antreten. Bis zum Ende der Bewerbungsfrist am 31.3.88 sind zwölf Bewerbungen eingegangen.

Auffallend an den Bewerbern ist das mit 44 Jahren relativ geringe Durchschnittsalter.

Nur die Hälfte der Bewerber besitzt Lehrererfahrung an einer Hochschule: Reichliche Industrieerfahrung als leitender Ingenieur ist das Hauptkriterium, das der künftige Professor erfüllen muß.

Lediglich einer der Bewerber ist bereits an einer FH als Professor habilitiert. Zum Berufungsvortrag wurde er jedoch nicht eingeladen. Sämtliche Bewerber, die in die engere Auswahl gekommen sind, arbeiten derzeit in der Industrie.

Die Berufungsvorträge finden noch in diesem Semester statt. Sie sind öffentlich, jeder kann daran teilnehmen (Seminarraum des FG Leichtbau, Maschinenbaugebäude Z 202). Themen sind:

Dr.-Ing. H. Braun:
Berechnung und Computersimulation in der Fahrzeugentwicklung
20.6.88, 16.30 Uhr

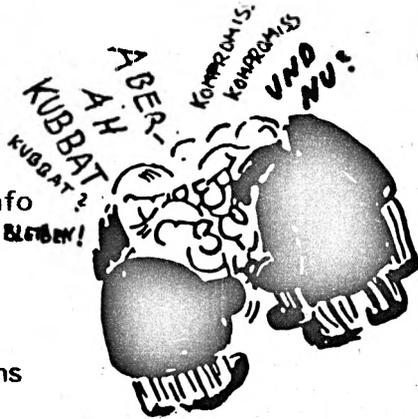
Dr.-Ing. H.J. Roos:
Automatische Krane - neue Aufgaben für den Kranbau durch die Automatisierte Produktion
27.6.88, 16.30 Uhr

Dr.-Ing. H. Roddewig:
Simulation des Lastpendelns bei einem Schiffsentlader
4.7.88, 16.30 Uhr

Dr.-Ing. G. Wagner:
Entwicklung und Einsatz automatischer Krananlagen
7.7.88, 16.30 Uhr

Dr.-Ing. R. Bürger:
Rechnerunterstützte Entwicklung von Maschinen in einem kleinen Unternehmen, dargestellt an zwei Beispielen
14.7.88, 15.30 Uhr

Joachim Simon, stuw. Mitglied
der Berufungskommission



Fachbereichsrat Info
HART BLEIBEN!

Wahl des Prädekan's

Unser derzeitiger Dekan, Prof. Eckstein, wird zu Beginn des WS 88/89 von Prof. Göttching (Institut für Papierfabrikation) abgelöst. Der Nachfolger von Prof. Göttching wurde in der FBR-sitzung vom 7.6.88 in geheimer Wahl bestimmt: Gewählt wurde mit 15 Ja-

1 Nein- Stimme

und 1 Enthaltung Prof. Kubbat

(Flugmechanik und Regelungstechnik) zum neuen Prädekan für das WS 89/90.

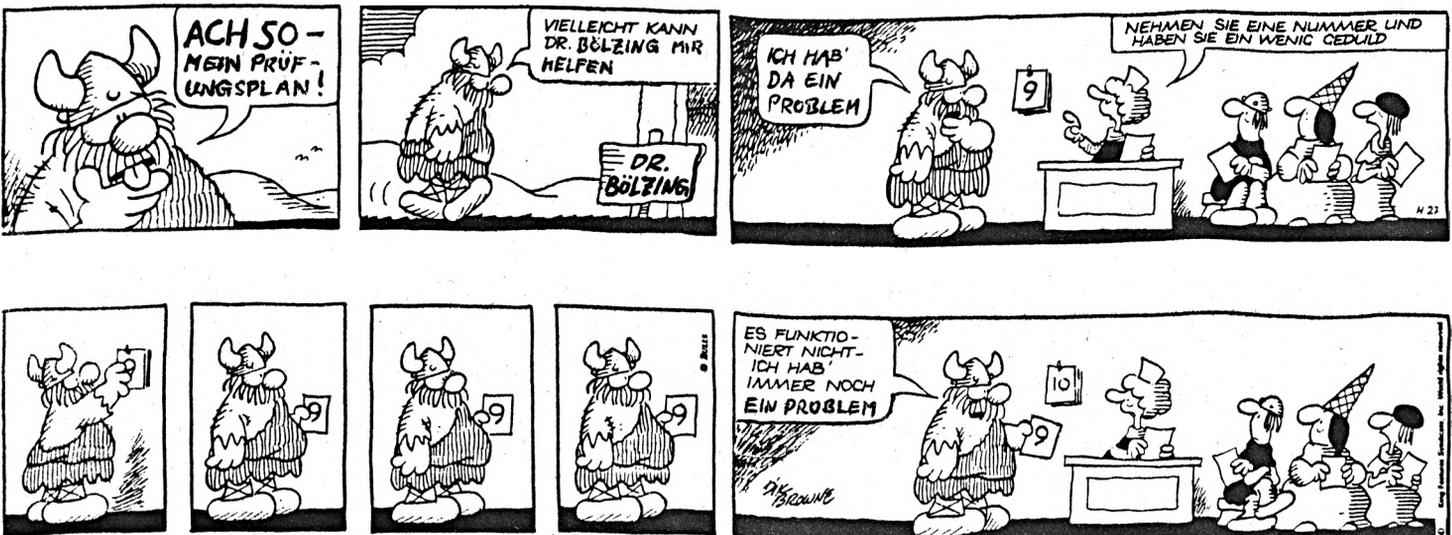
Die 3 Studentenvertreter des UDS Gerhards, Laurer, Müller scheiden aus dem FBR aus. Als Nachrücker kommt M. Henke. Von den 3 studentischen Sitzen des UDS im FBR sind damit 2 unbesetzt.

LUST (Lehr- und Studienangelegenheiten)

Prof. Hars bietet ein 4-stündiges Maschinenbaupraktikum in seinem Fachgebiet Druckmaschinen und Druckverfahren.

Die Vorlesung "Wärme- und Kraftwirtschaft" für Pap-Ing. fällt aus, da Prof. Brandt emeritiert. Stattdessen wird in Zukunft als Ersatzvorlesung "Energietechnik1" von Prof. Loth angeboten.

NEULICH IM DEKANAT



IC Experimental - da fliegt ja glatt das Blech weg!

Vor 4 Jahren, im Mai 84 wurde das Projekt "Hochgeschwindigkeitsverkehr (HGV) der neunziger Jahre und Inbetriebnahme der Neubau- und Ausbaustrecken" eingerichtet.

1987 werden Angaben über den möglichen Ertrag des HGVs in "Die Bundesbahn 3/87" gemacht. Demnach stellt der HGV 45% der Verkehrsleistungen und -erträge im Schienenpersonenfernverkehr. Das sind rund 25% der Verkehrsleistungen und -erträge des Schienenpersonenverkehrs und rund 8% der gesamten eigenen Erträge der DB. Weiterhin wird vermutet, daß mit einer Umstrukturierung des Fernverkehrs und mit der Attraktivitätswirkung des ICEs eine Verdoppelung des Anteils möglich sein könnte. Gleichwohl wird erkannt, daß damit die schwierige Finanzsituation der DB nicht gemeistert werden kann.

Zur gleichen Zeit wurde fieberhaft am IC Experimental, mit Unterstützung des BMFTs, gearbeitet. Die stromlinienförmige Triebkopfeinheit wurde der Lokomotivbespannung vorgezogen. Bei dem schnittigen Aussehen des IC Experimental war der Slogan "Halb so schnell als das Flugzeug und doppelt so schnell als das Auto" sofort verständlich.

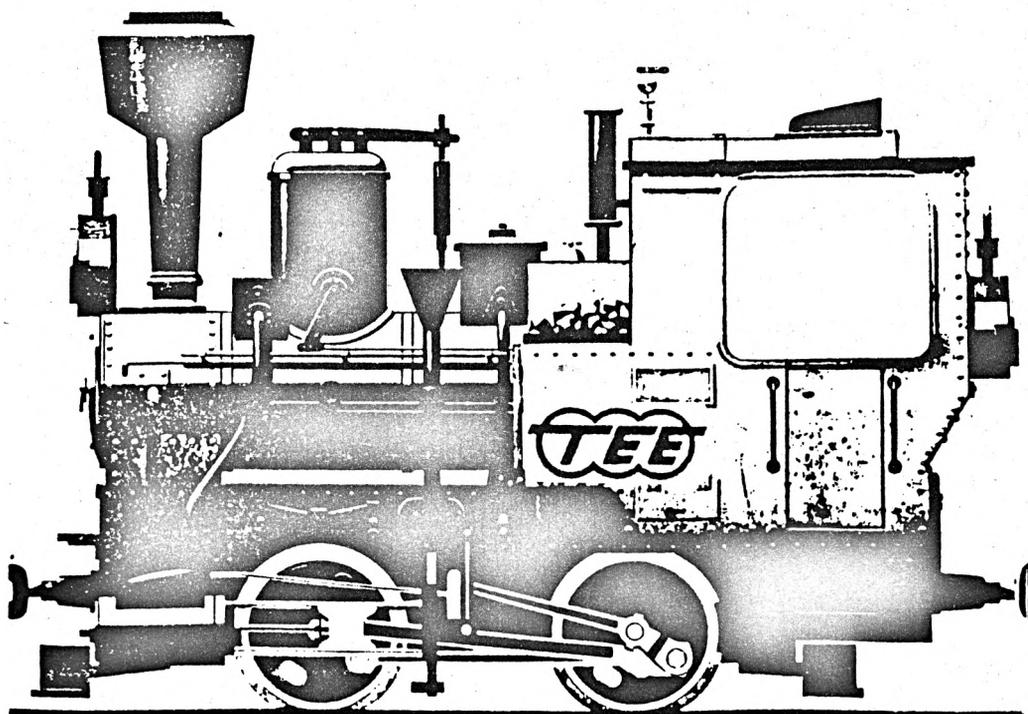
Aber Hochgeschwindigkeit birgt Probleme. So wird der IC Express, man achte auf den Namen, ein klein wenig anders durch die Landedüsen wie ursprünglich gedacht. So wird gegenüber dem IC Experimental die außenhautbündige Wagenübergangsverkleidung fehlen, die Bremsanlage wird eine ganz andere sein. Und gerade letzteres stellt ein erhebliches Problem dar. Im IC Experimental wird eine Wirbelstrombremse eingesetzt, die auf die Schienen wirkt. Der Vorteil: Bremse ist reibwertunabhängig, keine wartungsintensiven Scheibenbremsen in großem Umfang nötig. Nachteil: Der Gleiskörper erhitzt sich so stark, daß ein "Dauerbetrieb" nicht möglich ist. So wird der IC Express wieder wie schon zu anno tubak mit Scheibenbremsen ausgerüstet, die einen erheblichen Bremsanteil aufnehmen werden. So wird auch die erreichbare Höchstgeschwindigkeit für den IC Express ein klein wenig von der des IC Experimental differieren: Statt 350 km/h halt nur 250 km/h.

Die bisherigen IC und TEE-Wagen der DB sind bis 200 km/h zugelassen und die Zuglokomotiven BR 103 sowie die neue BR 120 in der Lage, diese Geschwindigkeiten auch zu fahren. So liegt der Zeitvorteil des IC Express gegenüber der konventionellen, lok-

bespannten und vor allen Dingen schon längst vorhandenen Technik auf der 500 km "Vollgasstrecke" bei einer halben Stunde. Mit den erreichbaren Durchschnittsgeschwindigkeiten (durch Halt in Bahnhöfen o.ä.) wird der Zeitvorteil noch etwas zusammenschrumpfen. Für mich stellt sich hier die Frage, was diese Minutengeizerei überhaupt soll. Und je länger ich darüber nachdenke, desto mehr bin ich der Auffassung, daß der IC Experimental ein reines Prestigeobjekt ist (wieso ist eigentlich Riesenhuber mehr begeistert über den ICE als Warnke?) und der IC Express sich kaum für die DB rentiert - dazu war die Entwicklung zu teuer.

Ach so, ich möchte natürlich nichts verschweigen. Der Geschwindigkeitsrekord für Schienenfahrzeuge ist wieder in deutscher Hand: Der IC Experimental erreichte bei einer Demonstrationsfahrt eine Höchstgeschwindigkeit von 406,9 km/h!

Und wenn ich nicht verschweigen will, dann tu ich das auch nicht: Bei dieser Demonstrationsfahrt ging die bewundernswerte Technik vor die Hunde! Am Ende lief der ICE nur noch auf einem Fahrmotor, der Fahrdraht wie auch der Stromabnehmer wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen (schwerste Abrasion) und aus der Neubautrasse sollen auch einige Stücke hochwertigen Baustoffs verschwunden sein. Auf der Verkehrsausstellung in Hamburg wurde dann der ICE im Pendelverkehr Messe-Hauptbahnhof eingesetzt - abgebügelt und als Zuglokomotive eine der BR 111 (natürlich im neuen Farbkleid der DB, rot mit Schlabberlatz).



VERKEHR - unser alltägliches Problem

Nein, ich meine jetzt nicht das Verkehrsproblem in Darmstadt. Nein, ich meine nicht das Problem mit Aids - seit Anfang des Jahres weiß ich ja das Studierende zur Problemgruppe gehören - danke Frau Süßmuth für Ihr nettes Hochglanzinfoplatkat mit minus 1 Information. Soll ganz schön viel gekostet haben?

Nein, ich meine das Mobilitätsproblem ganz global bundesrepublikanisch.

Täglich müssen wir von hier nach dort, sind selten längere Zeit am gleichen Ort. Nun, wie kommt man von einem Ort zum andern? Zu Fuß, mit dem Fahrrad, auf Rollschuhen, mit dem Bus, mit der Tram, mit der Bahn, mit dem Schiff, mit dem Auto, mit dem Flugzeug,

Jetzt flatterte mir doch letzte Woche in meinem Heimatort ein Fahrplan der öffentlichen Verkehrsmittel ins Haus - der war sehr dünn. Ich geb ja zu, ich wohne in der Provinz - aber am Tag morgens um 5⁰⁰ Uhr ein Bus in die nächstgrößere Stadt, und um 18⁰⁰ Uhr sogar einer zurück in den Ort, das ist kein ernst zu nehmender öffentlicher Personennahverkehr.

Also ist einjeder auf sein Auto angewiesen. Es gibt hier Orte, da liegt die Kfz-dichte deutlich über dem Bundesschnitt - es gibt fast keinen Ort der unter dem Bundesschnitt liegt!

Und wenn man mal mit dem Bus fährt, so ist das auch nicht ganz billig (Für die längste innerörtliche Strecke in besagter Stadt - 2,2 km - muß man doch glatt 2,50 DM berappen!). Der Quotient aus Fahrpreis durch Verbindungen spricht ganz klar für den Individualverkehr.

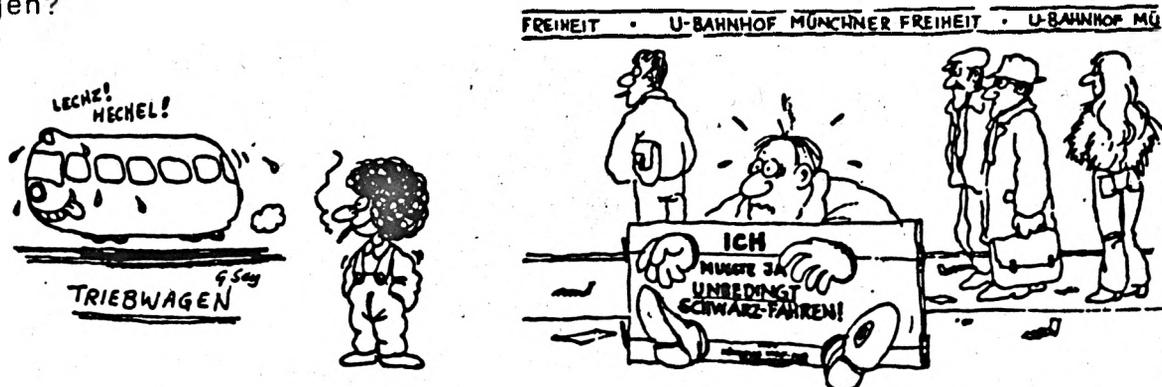


Soweit die Meldung aus der Provinz.

Nun mal ran an die Städte:

Hier sind die Fahrpläne bedeutend dicker - und es wird sinnvoller Weise auch noch Papier gespart, indem die erste Abfahrtzeit und dann nur die Taktzeit angegeben wird. So sind Taktzeiten von 10

Minuten und weniger absolut üblich. Aber in fast allen Fällen kostet die Nutzung von Bus, S-, U-Bahn doch noch recht viel. Also fahren wir Rad (es soll wirklich einige viele geben, die ein Auto benutzen!). Radfahren ist bei den relativ kurzen Entfernungen bei Sonnenschein ja auch noch angenehm - aber bei Regen?



Nun gut, soweit zu den Metropolen.

Und wie sieht die Verbindung zwischen den Städten aus?

Ach ja, Sommerfahrplan der DB: Hamburg-München: 7 Std
 Hamburg-Köln: 4 Std
 Köln-Mannheim 2,3 Std

Und so weiter, und so weiter.

Sieht ja eigentlich ganz gut aus - und alles im Stundentakt.

Allerdings ist zu fragen, wie komme ich denn nun von Koblenz Hbf in den kleinen Ort in der Hunsrückprovinz?

Ja und da hört dann schon wieder die Möglichkeit der Bahnbenutzung auf. Man rufe ein Taxi - und das kostet fast soviel wie die Fahrt von Hamburg aus im eigenen Pkw. Zuzüglich der Bahnkarte ist das Auto, das man als "Provinzler" sowieso schon hat unerreichbar günstig.

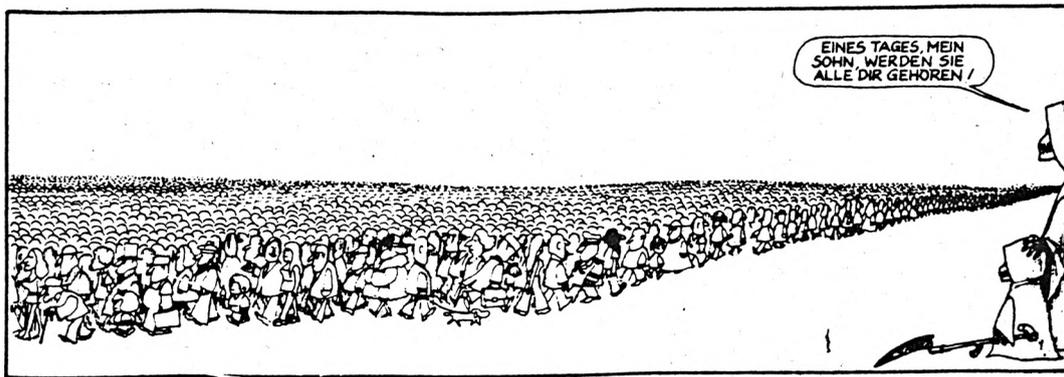
Da kann die Bahn Schnellbahntrassen bauen wie sie will, solange der Nahverkehr als Zubringer sich nicht eignet ist das doch auch für die Hose!

Dabei würde wohl fast jeder sofort auf Bahn und Bus umsteigen wenn ein sinnvolles Angebot bei angemessenen Preisen da wäre. Für ein sinnvolles Angebot zu ermöglichen müßte allerdings erst mal finanziert werden - und das bei dem Zuschußgeschäft Bahn. Dabei ist es ja nur ein Zuschußgeschäft weil es zur Zeit nicht sinnvoll ist.

Ich bin für eine neuerliche Steuerreform. Zuerst müssen die

Steuern für den Lkw-Fernverkehr angehoben werden bei gleichzeitiger Verbilligung der Frachttarife der Bahn. Der Transport von Gütern würde somit nicht teurer, sondern der Träger wäre ein anderer. Ein ähnliches Vorgehen wäre in den Städten angebracht: Erhöhen der Kfz-Steuer bei Verbilligung der Tickets für den ÖPNV. Gleichzeitig müssten wohl auch die bestehenden öffentlichen Verkehrsnetze erweitert werden. Wenn sinnvolle Verbindungen auch in den "Provinzen" aufgebaut sind, wird auch dort die Steuer für den Individualverkehr zu erhöhen sein.

Vielleicht gibt es ja irgendwann das Prestige-, Status- und Freiheitssymbol "Auto" nicht mehr. Aber warum eigentlich "vielleicht"? Das Auto gibt es bestimmt irgendwann nicht mehr - früher oder später



Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland VCD e.V.



Der VCD versteht sich wie sein erfolgreiches Schweizer Vorbild VCS als Verkehrsclub für Umweltbewusste, d. h. in erster Linie für Radfahrer, Fußgänger und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel, daneben aber auch für umweltbewusste Autofahrer, die zwar die Serviceleistungen eines Automobilclubs in Anspruch nehmen, mit ihrem Mitgliedsbeitrag jedoch nicht die Forderung nach „freier Fahrt für freie Bürger“ und die Zube-tonierung der Landschaft unterstützen wollen. In Zusammenarbeit mit großen Versicherungsgesellschaften bietet der VCD inzwischen eine breite Palette von Schutzbriefen an – und dies oft zu günstigeren Konditionen als die Automobilclubs. So bietet z. B. der Verkehrsrechtsschutz für VCD-Mitglieder Deckung in unbegrenzter Höhe – das gibt es bei keinem Automobilclub! Weil ein Mißbrauch des Rechtsschutzes durch Ra-

ser und Verkehrsrowdies durch die Konditionen ausgeschlossen worden ist, kann er trotzdem zu einem günstigen Preis angeboten werden.

Service-Leistungen für Mitglieder sind aber nur die eine Seite der Aktivitäten. Der VCD will sich vor allem für eine menschen- und umweltgerechte Verkehrspolitik einsetzen – nicht nur in Bonn, sondern auch in den Ländern und Gemeinden.

Bundesweite Aktionen

die Aktion „Volle Fahrt zum halben Preis“. Der VCD sammelt Unterschriften für die Einführung eines „Halb-Preis-Passes“, der jedermann (in derselben Weise wie heute den Inhabern von Senioren- und Juniorpässen) ein Jahr Bahnfahrt zum halben Preis ermöglichen soll. Dies ist keine „grüne“ Utopie, sondern wird in der Schweiz mit großem Erfolg

praktiziert. Die Unterschriften will der VCD in Form einer Massenpetition dem Petitionsausschuß des Bundestages übergeben.

Wie dringend eine solche Aktion ist, zeigt die Entwicklung der letzten Monate: Trotz großer Finanzlöcher gibt es neue Steuergeschenke für Pendler, die mit dem Auto zur Arbeit fahren, und die Bahnpreise werden weiter erhöht. Immerhin hat der Bahn-Vorstand zum ersten Mal offen gesagt, daß er seine Kunden schröpfen muß, weil ihm von Bonn der Geldhahn zugedreht wird.

1988 wird der VCD eine bundesweite Kampagne gegen die wachsende LKW-Flut und für eine Verlagerung des Güterverkehrs auf die Bahn starten. Neben den bundesweiten Aktionen wird für die VCD-Kreisverbände die Arbeit vor Ort im Mittelpunkt stehen – z. B. beim kommunalen Dauerthema Radwege.

VCD in Darmstadt

Die Darmstädter VCD-Mitglieder sind gerade dabei, einen VCD - Kreisverband Darmstadt aufzubauen. Die Gründungsversammlung wird am 13. Juli um 20 Uhr in der Gildenstube, Frankfurter Str./ Ecke Kahlertstraße stattfinden. Dort werden nicht nur die Satzung festgestellt und der Vorstand gewählt, sondern auch erste Ideen und Problemfälle gesammelt, um in die Darmstädter Verkehrspolitik umweltbewußt einsteigen zu können. Im Rahmen der alternativen Hochschule wollen wir euch den „alternativen“ Verkehrsclub vorstellen, denn die TH und die an ihr Studierenden haben einen hohen Anteil an den Darmstädter Verkehrsproblemen sowohl im belastenden, als auch belasteten Sinne.



Bundes-
geschäftsstelle

Kalkuhlstraße 24
5300 Bonn 3

Volksabstimmung - die einzig wahre Demokratie?

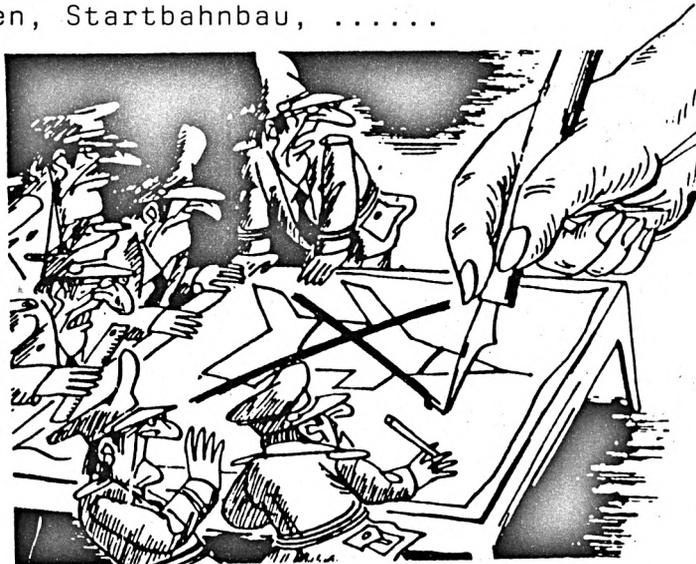
Wir leben hier in unserem Lande in einer Demokratie. Das heißt, daß alle vier Jahre, sofern nichts dazwischenkommt, wir zur Urne schreiten dürfen, um die großen Geschäfte unseres Landes zu steuern (Steuern ist der regelungstechnisch richtige Begriff dazu - beim "Regeln" weiß man was raus kommt, beim "Steuern" dagegen nicht!). Das was man wählt, wählt man aus Überzeugung - entweder weil man es richtig findet, oder damit nur nicht die noch mieseren später das Sagen haben - oder man wählt es, weil man es nicht besser weiß. Ganz egal, Stimmvieh geht zur Wahl, beeinflußt durch den Wahlkampf, beeinflußt durch vergangene Taten der Regierenden oder der gerade nicht Regierenden (zuweilen auch Opposition genannt), beeinflußt durch Versprechungen aller zur Wahl angetretenen (es soll hin und wieder auch ein Versprecher darunter sein).

Und dann zeigt sich vier lange Jahre lang, daß doch vieles anders kommt als man erwartet. Jetzt tritt die Opposition an, um aus den Fehlern der anderen mögliches Wählerpotential für sich zu gewinnen indem sie immer genau weiß was falsch gemacht wurde und wie es besser geht. Und so weiter und so fort....

So weit unsere institutionalisierte Demokratie.

Gibt es denn auch eine andere Demokratie?

Da gibt es den Gedanken der Volksabstimmung. Der ist nicht an den Haaren herbeigezogen, sondern im Grundgesetz verankert. Also sagen einige daß von dem Recht auf Volksabstimmung auch Gebrauch gemacht werden sollte - in so wichtigen Fragen wie Kernenergie, Waffenstationierungen, Startbahnbau,



Eigentlich kein schlechter Gedanke. Was das Volk einmal in seiner Mehrheit abgestimmt hat muß des Volkes Wille sein. Die Regierenden werden dann alle vier Jahre pauschal gewählt (für die vielen kleinen politischen Entscheidungen) und die großen Fragen klärt dann das ganze Volk - informiert über die Problematik durch Sachverständige und die neutrale Presse.

Aber da schleicht jetzt doch in die Euphorie über die Volksabstimmung ein ganz ungutes Gefühl.

Jetzt fällt mir doch wieder ein, daß ein Prof der THD, als Sachverständiger für Stahlbetonbauwerke dem Werkstoff ein solch hervorragendes Zeugnis ausstellte, daß dieser auch für das Sicherheitscontainments für AKWs einfach prädestiniert schien. Zu Millionen von Tonnen vergossen stehen jetzt hunderte Bauwerke in unserem Lande mit Rissen herum. Der Baustoff Stahlbeton eignet sich unter keinen Umständen für kritische Bauwerke wie Reaktorhäuser. Dagegen bekam ein amtlich anerkannter Prüfer, der zu solchen Gutachten Gegengutachten erstellte nach kurzer Zeit seine Anerkennung als Prüfer für Stahlbetonbauten entzogen.



Bild 1: Gegengutachter

Bild 2: Gutachter



Und gleich nochmal THD: Da gibt es doch auch noch einen Prof, der mit seinem Assistenten in einem Fachgebiet Gutachten erstellt, von dem er eigentlich nicht unbedingt die große Ahnung hat. Und damit dem Gutachten Nachdruck zu Teil kommt, benennt oben genannter Prof in den Gutachten das Institut in dem er arbeitet mit einem anderen Namen. Das ist schlichtweg Etikettenschwindel. Na ja, die Gutachten waren ja nur eine Unbedenklichkeitserklärung für den Salzstock Gorleben - also nichts wichtiges, oder?

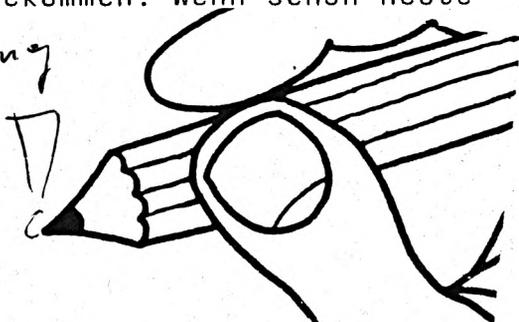
So, von den Gutachtern bin ich schon mal nichts gutes gewohnt, zumindest muß man nicht nur jedes Gutachten lesen, sondern auch wissen, wer es erstellt hat.

Nun gut, die Presse wird uns dann ja wenigstens neutral informieren:

Nachdem vor einiger Zeit zwei Kampfflugzeuge neben AKWs fielen war es sehr lustig die ganzen Beschwichtigungsartikel zu lesen. "Unsere Piloten steuern aufs freie Feld falls...." Rums, zwei Tage später - schon wieder ein Jagdflugzeug aufs freie Feld gefallen - 80m von einem Bauernhof entfernt, 400m von einem Krankenhaus, 1200m von einem Munitionsdepot, 1400m vom Ortskern. Freies Feld also. In den überregionalen Zeitungen war dann auch immer nur von freiem Feld die Rede. Nur im Lokalteil einer Zeitung standen nähere Angaben zum "freien Feld" und die TAZ brachte einen kritischen Artikel dazu.

Ein paar Wochen später fällt schon wieder ein Donnervogel natürlich auch aufs freie Feld - diesmal wirklich fast 2km vom nächsten Ort entfernt - aber nach mehreren Kilometern führerlosen "Flugs". Dann fällt kurze Zeit später ein Hubschrauber auf einen Acker - 80m neben eine Autobahn und somit auf freies Feld. Wenn man sich nicht eingehend bei unkonventionellen Berichterstatern informieren würde, würde man nicht von all den Verniedlichungen einer realen Gefahr mitbekommen. Wenn schon heute

nicht zur Veröffentlichung
freigegeben



die freie Presse - sonst immer sensationsgeil - von irgendwem gesteuerte Berichte übernimmt, was macht sie erst dann wenn im Rahmen einer Volksabstimmung "Interessenvertreter" mit Macht an sie herantreten. Und notfalls können Finanzmächtige auch ganz gewaltig in der Werbung investieren. Die Ausgewogenheit der Informationsbereitstellung scheint mir nicht gegeben.

Ja und nun soll das Volk denn abstimmen - und es sei des Volkes Wille so gestimmt zu haben wie es wieder nur einige wenige wollen. Und zwar so, wie die, die die Macht zur Beeinflussung haben. Und

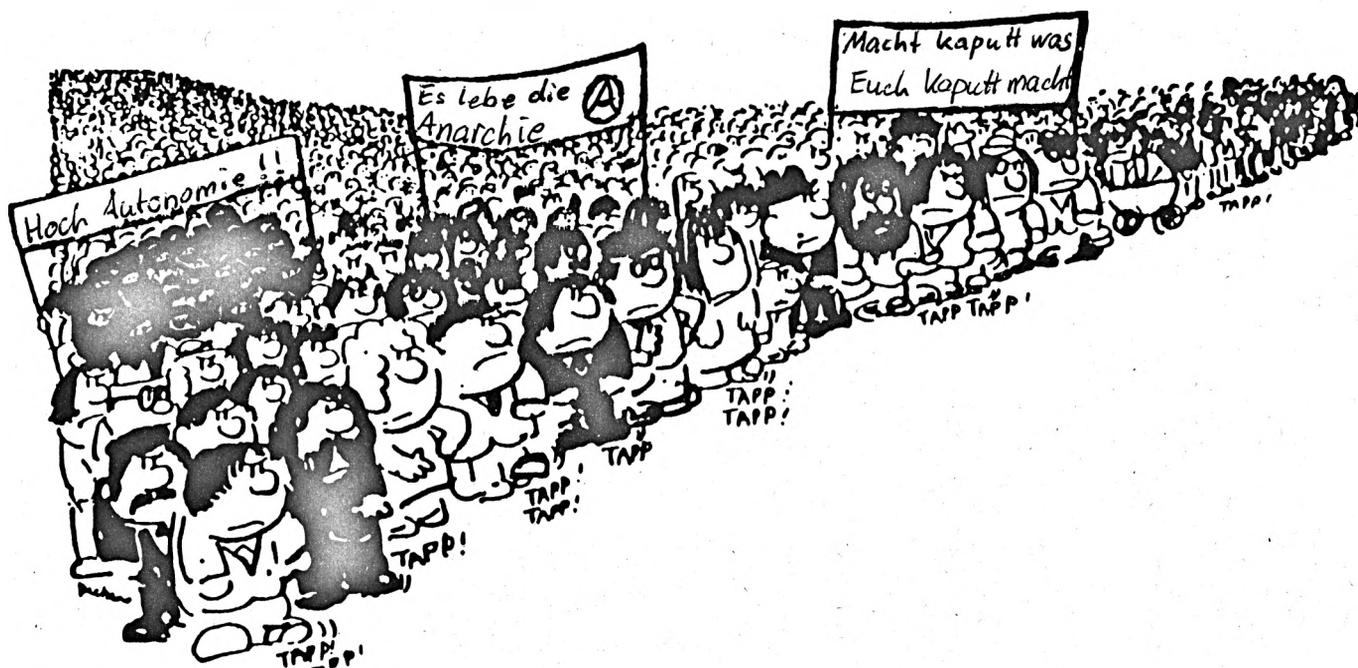
das sind nicht die Bürgerinitiativen, das ist nicht der Bund für Umwelt und Naturschutz, das ist nicht der Kinderschutzbund auch nicht der Bund der Steuerzahler.

Mit einer Volksabstimmung tritt der denkende Bürger sich nur selbst in den Allerwertesten, denn ist einmal abgestimmt ist die Entscheidung Fakt.

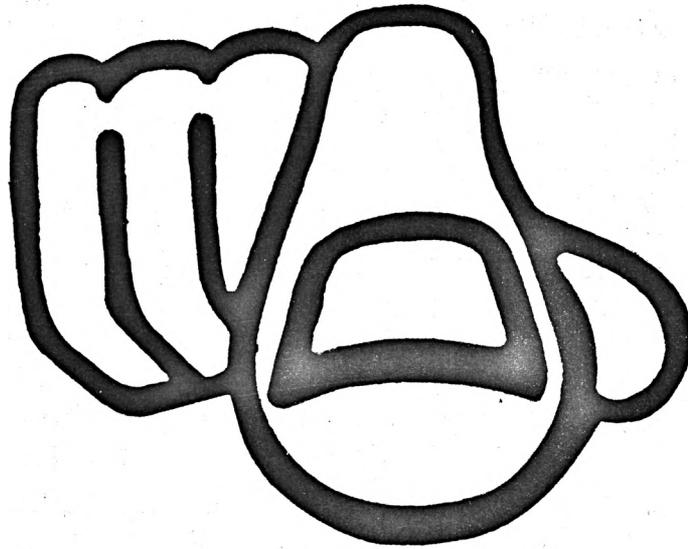
Eigentlich frage ich mich, warum die KWU, die Chemieindustrie und andere im Moment schwer in der Kritik stehende Interessengemeinschaften nicht schon längst für die Volksabstimmung eingetreten sind - so müssten sie nur einmal kräftig die Werbetrommel rühren und hätten dann für alle Zeiten Ruhe. Und als kleiner Nebeneffekt wäre der außerparlamentarischen Opposition jede Legitimation genommen.

Also Leut', Demokratie gibt es hier nicht. Wer das momentane System als solches versteht, der kann es von mir aus tun - sollte aber wirklich nochmal darüber nachdenken. Wer die Volksabstimmung als Heilmittel ansieht, sollte wirklich mal überlegen, welches ökonomische Gefahrenpotential dahintersteckt.

Das Nonplusultra - "dieses Land ist es nicht" (frei nach Rio Reiser).



WIR BRAUCHEN



DICH

als TutorIn für die

O

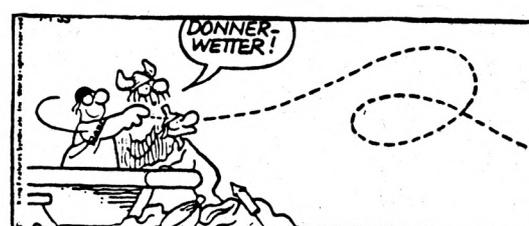
rientierungseinheit für

E

rstsemester (OE)

Mit der OE soll den StudienanfängerInnen an der THD im wahrsten Sinne des Wortes die Orientierung in der Hochschule erleichtert werden. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie notwendig eine Betreuung während der ersten Studienphase ist. Auch wir saßen einmal mit 600 Fremden im Audi-Max und hatten keinen sehnlicheren Wunsch als so schnell wie möglich wieder draußen zu sein. Dieses Gefühl gibt sich vielleicht nach der ersten Eingewöhnung, der Durchblick wie es denn aber wirklich jetzt so läuft im Studium bleibt noch lange im Dunkeln.

Genau da soll die OE eine realistische Beschreibung des Studiums - besonders des Grundstudiums - liefern und das "Ding Hochschule" durchsichtiger machen. Das bedeutet nicht nur eine umfassende Information über Vorlesungen, Übungen und Prüfungen, sondern auch Hinweise zu Sport & Kultur, zu BAFÖG & Wohnen und zur hochschulpolitischen Struktur.



Außerdem soll mit der OE ein intensiver Kontakt der Erstsemester untereinander geschaffen werden, indem die Veranstaltungen zum größten Teil in Klein- und Kleinstgruppen durchgeführt werden. So wollen wir die

Möglichkeit geben, sich gleich zu Anfang des Studiums gegenseitig ein bißchen kennenzulernen und zusammen einen besseren Einstieg ins Studium zu bekommen.

Für die Umsetzung dieser Ziele sind wir bisher von der leider noch immer im Maschinenbau üblichen Lehrform des "Lehrerzentrierten Unterricht" abgewichen, was sich als positiv und sinnvoll hinsichtlich der abgesteckten Ziele erwies. Natürlich setzt diese Form immer die aktive Mitarbeit der Beteiligten voraus.

Die OE wird jeweils im vorhergehenden Sommersemester vorbereitet. Dieses Jahr sind dazu 3 Termine angesetzt, für die etwa folgende Tagesordnung vorgeschlagen ist:

29.6. Vorstellung der TutorInnen untereinander

Vorstellung des bisherigen Konzeptes, Erstellung eines neuen, vorläufigen OE-Stundenplanes

13.7. Inhaltliche Diskussion der bisherigen OE und Änderungsvorschlägen

Organisatorisches

22.7. Unterlagen zusammenstellen, in Druck geben

Seminar vorbereiten

Ha - da fiel ein Begriff, der bis jetzt noch nicht erwähnt wurde: SEMINAR

Es findet diesmal ~~von 13. bis 16. Oktober statt~~ ← **steht noch nicht fest!**

Die Funktion des Seminars ist vielfältig, zum einen bringt es ...



oder anders formuliert: es macht einfach einen Riesenspaß und motiviert noch mal ganz enorm für die bevorstehende OE

Die zweite Aufgabe des Seminars ist die TutorInnenschulung, dh. die einzelnen "Auftritte" der TutorInnen vor den Erstsemestern werden in Rollenspielen nach(bzw. vor-)vollzogen. Die Spielszenen werden dabei auf Video aufgezeichnet und anschließend gemeinsam analysiert - unter-



stützt durch Michael Heger von der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle (HDA), der sich freundlicherweise bereiterklärt hat, uns auch dieses Jahr bei der TutorInnenschulung zu beraten. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß man/frau als "alter Hase" noch viel dazulernt.

Zum Dritten dient dieses Seminar auch der Organisation, es werden die Checklisten vervollständigt usw., aber auch teilweise die OE abgeändert, zB. ist das berühmt-berüchtigte Gummibärchenspiel auf einem Seminar entstanden.

Damit wir so richtig ungestört arbeiten können, kehren wir zum Seminar Darmstadt den Rücken und verziehen uns in ein ruhiges und beschauliches Eckchen des Odenwald oder Taunus.

Das wäre für jetzt erst mal alles, wer noch weitere Fragen hat, soll doch einfach mal im Fachschaftsraum vorbeischaun oder bei mir (Jochen Huch, [redacted] oder kommt zu den Vorbereitungstreffen. Hier noch mal die Termine:

29.6.88
13.7.88
22.7.88 } jeweils 14¹⁵ Uhr
im Fachschafts-
raum 11/102

Die Teilnahme an diesen Treffen ist absolut empfehlenswert, weil man/frau (nur) durch kontinuierliche Teilnahme das richtige "Feeling" für die OE bekommt !

... es soll auch ein bisschen sein, das es hilft anzukommen und schafft einen Blick für die verschiedenen (auch bei der persönlichen Vorbereitung)

Wer will eigentlich kürzere Studienzeiten?

Auf Bonner Tagung wurde über neue Forschungsergebnisse berichtet

BONN. In der gegenwärtigen politischen Diskussion um die Studienzeiten in der Bundesrepublik sind aus Sicht von Experten verschiedener Fachrichtungen die Forschungen über den Studienalltag in der Bundesrepublik bislang wenig berücksichtigt worden. Das Hochschul-Informationssystem (HIS) bot jetzt in Bonn auf einer zweitägigen Fachtagung eine Übersicht über aktuelle Forschungsergebnisse. Das Kolloquium sollte, so HIS-Geschäftsführer Jürgen Ederleh, Hintergründe aufzeigen, Wirkungszusammenhänge und mögliche Folgen von Maßnahmen analysieren und für politische Entscheidungen „informativische Unterstützung“ leisten.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die von den Politikern in der Diskussion um die Studienzzeit gern herangezogenen Vergleiche mit der Hochschulbildung im Ausland stimmen so nicht; die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt, das Streben vieler Studenten nach Zusatzqualifikation, wird

unzureichend berücksichtigt und in der Statistik auch nur schwer erkennbar dargestellt; die soziale Situation der Studenten nach den Einschränkungen bei der Studienförderung wird zu wenig anerkannt; ein immer häufiger anzutreffender Typ des Part-Time-Studenten – Experten gehen mittlerweile von zehn Prozent aus – wird in der Bundesrepublik anders als im Ausland von der Bildungspolitik bislang noch ignoriert.

Der Hochschuldidaktiker Ludwig Huber (Hamburg) gibt zu denken, ob der Streit um die Verkürzung der Studienzzeitdauer nicht letztendlich ein ideologischer ist. In der Praxis sei die derzeitige Studienzzeitregelung als „ausgesprochen funktional“ zu bezeichnen. Sie bewahre die Friedfertigkeit der heutigen Studentenschaft, die bald zur Hälfte in der Erwartung lebe, keinen oder anderenfalls einen unangemessenen Arbeitsplatz finden zu können und außerdem materiell unzureichend gefördert werde.

Der „Maßstab der Effizienz“ bei den Forderungen nach Studienzzeitverkürzung, bei dem Aspekte der Muße, Beschäftigung mit sich selbst und anscheinend zweckfreie Aktivitäten als „Gammeln“ oder „Schlendrian“ abgewertet werden, läuft laut Huber der Werthaltung vieler Studenten entgegen. So sei schon allein ein Drittel der Studierenden gegen kürzere Studienzeiten aufgrund ihrer alternativen oder auch postmaterialistischen Werthaltung. Ihnen ist nach Hubers Studien vor allem Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Streifreiheit, Phantasie und Kreativität wichtig. Berufliche Arbeit werde mehr danach bewertet, ob sie interessant und subjektiv befriedigend sei, ob sie erlaube, sich selbst „einzubringen“, selbst zu gestalten, mit (interessanten) Menschen zusammenzuarbeiten, als nach Erfolg, Aufstieg, Verdienst oder Leistungsan- und-herausforderungen.

Der heutige Student muß, so Huber, verschiedene Arbeits- und Lebensberei-

ausbalancieren. Dabei dränge sich der Begriff „Existenzkünstler“ und nicht mehr so sehr „Künstlerexistenz“ auf. Nach Hubers Meinung müsse endlich in der Studienzeit-Statistik auch der Teilleistestudent Berücksichtigung finden, der aufgrund seines Jobbens nur noch 20 Wochenstunden für das Studium aufbringen könne. Nach Studien der Konstanzer Bildungsforscher Hansgert Peisert, Tino Bargel und Gerhild Framheim beträgt die Zahl dieser Part-Time-Studenten in der Bundesrepublik mittlerweile zehn Prozent. In Ländern wie Schweden, Großbritannien und vor allem in den USA ist dieser Anteil inzwischen weitaus höher und wird von der Bildungspolitik auch entsprechend berücksichtigt, berichtete Gerhild Framheim auf dem Kolloquium.

Huber verweist darauf, daß die Tendenz, nach dem Abitur zunächst einmal eine Berufsausbildung zu absolvieren, erst in der Zeit der Krise des akademischen Arbeitsmarktes so stark angestiegen ist. Dies werde oft bei der Diskussion um die „Überalterung“ der Studenten unterschlagen. Auch der Anteil der Studierenden, die während der Vorlesungszeit erwerbstätig seien, sei erst nach der Umstrukturierung“ der Ausbildungsförderung drastischer angewachsen.



Bei der Frage, wer denn eigentlich ein Interesse an der Studienzeitverkürzung haben könnte, bemerkt Huber, daß die Professoren bisher durch Ausweitung der Fachkataloge der Prüfungs- und Studienordnungen eher entgegengewirkt haben. Jede Studienzeitverkürzungsstrategie müsse auch konsequenterweise mit einer stofflichen Entlastung oder Umstrukturierung der Studiengänge einhergehen, die aber wiederum die Existenzgrundlage mancher Teilgebiete der Fächer in Frage stellen würde.

Die Hochschullehrer müßten bei kürzeren Studienzeiten auch, so Huber, „eine der Schule ähnliche wesentlich stärkere Betreuung aufbringen und mehr pädagogische Verantwortung und Anleitung übernehmen, wenn sie die Studierenden schneller zum Examen bringen wollten oder sollten, während ihnen doch umgekehrt nur recht sein kann, es in Oberseminaren und bei Diplom- und Examensarbeiten mit älteren und reiferen Menschen zu tun haben“.

Robert Geipel vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (München) gibt in einem internationalen Vergleich von Bildungssystemen und Ausbildungszeiten zu denken, daß in der Bundesrepublik die Studienpläne so abgestellt seien, als ob alle Studenten Forscher werden möchten. Während in England das Kulturbild des Gentleman und in Frankreich das eines „perfekt selektierten Agrégés“ existiere, werde im deutschsprachigen Raum seit Kaisers Zeiten die „Kultfigur des satisfaktionsfähigen Vollakademikers“ verherrlicht.

Das führt laut Geipel dazu, daß sich in der Bundesrepublik mittlerweile Diplomarbeiten zu Dissertationen und Dissertationen gelegentlich zu Habilitationen ausgewachsen. Geipel kritisiert: „Die unbezahlten ‚weißen Sklaven‘ der Diplomanden und Doktoranden werden von ihren Diplom- und Doktorvätern und -müttern zu immer voluminöseren Arbeiten angehalten oder zumindest nicht daran gehindert, weil sie in deren Kalkül der Forschungsfractionierung wichtige Bausteine für die Bücher und Versuchsreihen des akademischen Establishments heranschleppen.“

Fordere man beispielsweise in Orientierung an das englische Studiensystem für die Bundesrepublik kürzere Studiendauern, so bedeute dies laut Geipel unter anderem, die Gesamtschule einzuführen, bereits mit 16 Jahren eine studiumsrelevante Festlegung auf ganz wenige Fächer zu treffen, auf eine allgemeine Hochschulreife zu verzichten, die Hälfte der Studienberechtigten durch einen totalen Numerus clausus den Universitäten fernzuhalten, ein Ein-Fach-Studium zu fordern, auf fremdsprachliche Kenntnisse weitgehend zu verzichten und die Professorenschaft von der Forschung auf eine hingebungsvolle Lehre umzulenken. Für einen multinationalen Konzern wie Siemens sei allerdings das „Endprodukt“ einer deutschen Technischen Universität innerhalb eines Jahres voll im Betrieb einsatzfähig, wogegen einem englischen oder amerikanischen Ingenieur die selben Leistungen erst nach etwa vier Jahren zugetraut würden.

Ulrich Teichler vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Gesamthochschule Kassel kommt in seinen Ausführungen zu den „Studienzeiten im Spannungsfeld von Hochschule und Arbeitsmarkt“ zu dem Ergebnis, daß sowohl Personalleiter als auch Studierende dem Alter und der Studiendauer kein überragendes Gewicht beimessen. Geringes Alter und kurze Studiendauer hätten nach Einschätzung beider Gruppen für die Beschäftigungsaussichten keine ausschlaggebende Bedeutung.

Analysen der Berufssituation zwei Jahre nach Hochschulabschluß haben, so Teichler, gezeigt, daß das Gewicht des Alters zumeist als „marginal“ bezeichnet werden müsse. Überwiegend erweise sich der Berufserfolg als unabhängig von Studiendauer und Alter der Absolventen bei Studienabschluß. „Je kürzer, desto besser“ gelte nur für die Wirtschaftswissenschaften beider Hochschulformen. Einwände gegen lange Studienzeiten werden laut Teichler oft durch Vorteile aufgehoben. Während lange Studienzeiten oft als Zeichen für Leistungsschwäche interpretiert

würden, ungünstige Arbeitsstille wie Mangel an Konzentration, Effektivität und Zielstrebigkeit belegten und jüngere Akademiker als für den Betrieb rentabler schienen, weil sie lernfähiger, kreativer, einsatzbereiter und mobilitätsbereiter seien, könnten aber auch durch längeres Studium die Beschäftigungschancen verbessert werden.

So wirke sich ein zeitweiliges Studium im Ausland ebenso positiv aus wie ein breites Studium und der Erwerb von Zusatzqualifikationen. Nach Teichlers Beobachtungen richtet sich oft die Kritik gegen eine „Schmalspurigkeit“ des Studiums, andererseits treffe man aber auch auf die Vorstellung, daß das Studium schnell abzuschließen sei und Zusatzqualifikationen eher berufsbegleitend erworben werden sollten.

In manchen Fällen würden Studierende, die etwas länger zur Beendigung des Studiums gebraucht haben, aber in dieser Zeit interessante berufliche Erfahrungen erworben haben, gegenüber Studierenden vorgezogen werden, die eher auf einen zügigen Studienabschluß Wert gelegt hätten. Im Rahmen gewisser Grenzen scheint es sich nach Teichlers Studie auch zu lohnen, ein Semester „draußen hängen“, um eine bessere Note zu erreichen. Insgesamt seien nicht nur der Einfluß von Studiendauer und Alter bei Studienabschluß wichtig, sondern auch die Examennote und die Berufserfahrung vor Studienabschluß.

Heinz Griesbach vom Hochschul-Informationssystem bezeichnete es auf der Tagung als erstaunlich, daß in der jetzt über dreißigjährigen Diskussion alle Beteiligten, Staat, Hochschulen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Forderung nach Studienzeitverkürzung übereinstimmen, obwohl selbst die Soll-Studienzeiten (vorgegebene Mindest- beziehungsweise Regelstudienzeit) seit 1950 um zwei bis drei Semester – vereinzelt auch mehr – zugenommen hätten.

Griesbach wies darauf hin, daß bislang alle Versuche, das Überschreiten der Soll-Studienzeiten mit Sanktionen zu belegen oder durch Anreize zu vermindern, mehr oder weniger gescheitert seien oder nur begrenzte Wirkung gebracht hätten. „Aufschlußreich ist, daß immer nur das schwächste Glied in der Reihe der Betroffenen, die Studenten, mit Sanktionen beziehungsweise Anreize belegt werden sollten, obwohl immer auch geeignete Instrumente zur Durchsetzung von Vorgaben durch den Staat gegenüber den Hochschulen und der Hochschulleitungen gegenüber den Fakultäten/Fachbereichen gefordert wurden.“ Wie in keinem anderen Land der Welt gebe es in der Bundesrepublik einen weitgehend sanktions- und anreizfreien Raum hinsichtlich der Einhaltung von Soll-Studienzeiten. Griesbachs These: Wenn der Staat tatsächlich jetzt ernsthaft eine Studienzeitverkürzung bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß erreichen wolle, müsse er stärker als bisher die Verantwortung für die Festlegung, die Durchsetzung und die Einhaltung der Soll-Vorgaben übernehmen. Den Hochschulen wäre das Auffinden der notwendigen Kompromisse bei der Erfüllung der Normen überlassen. dpa

Frankfurter Rundschau
23.6.88